

## Die wichtigsten Bodenfunde und Ausgrabungen des Jahres 1973

3. Arbeitsbericht der Außenstelle Würzburg  
des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege

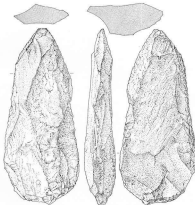


Abb. 1. Altsteinzeitliches Feuersteinkeil von Dornheim, Ldkr. Röttingen, 1/2.

Den neuen Mitarbeitern der Bodendenkmalpflege werden wieder sehr wichtige Funde, Beobachtungen, Hinweise und Notberichtigungen verdankt. Einzelne konnten sich sogar so herausbilden, daß sie schon kleinere Ausgrabungen wissenschaftlich einwandfrei durchzuführen in der Lage sind und bei dem noch immer zu knappen Personalstand wichtige Hilfe leisten. Schon im Bericht 1971 ausführlich genannte Damen und Herren können nachfolgend aus Raumgründen, wie letztes Jahr, nur kurz mit dem Nachnamen aufgeführt werden.

Die ALTSTEINZEIT ist wiederum durch stünge Inzestende vertreten: landwirt Karl Ad. Isard beim Fischhof, Gde. Dornheim, Ldkr. Kitzingen, einen mächtigen, sehr ausgearbeiteten Fieskel, der nach Dr. Wolf-Dieter Lang bei dem Archäologen angehört (Abb. 1). Es handelt sich damit um das älteste menschliche Gerät Mähdankens, das bisher entdeckt werden konnte. Am Halden Stein bei Schwabthal, Ldkr. Lehrbühl, entdeckte Tochter 3 Kratzer, 1 Doppelhöher, 1 Gerät mit Stichelablag, Kratzerklinge und Spitze, die dem Jungpaläolithikum zuzurechnen sind. Die Gruppe Bitter, Fieskel, Pfeilfächer und Lanze fanden im Raume Ebermannstadt (Ofr. eine beidseitig sorgfältig angearbeitete Spitze aus Kieselschiefer, 1 Schaber, 3 Kratzer und 1 Stichel.

Mikrolith Tierstedt konnte, nördlich Niedernberg, Ldkr. Miltenberg, durch das Stößelabfragment eines Mannes entdeckt werden (Gldn. Künzert).



Abb. 2.  
Mikrolithisches  
Jägergerät von  
Herkansen,  
Ldkr. Hallertau, Ofr.

Mikrolithisches Jägergerät der MITTELSTEINZEIT fand sich nördlich Herkansen, Ldkr. Hallertau, Ofr. Bei Arn u. Grotzke Mollat (Abb. 2), am Halden Stein bei Schwabthal, Ldkr. Lehrbühl, (Fischerei) und bei Mischstockheim, Ldkr. Schweinfurt, Oberfr.

Neue Stützorten der ältesten Kultur der JUNGSTEINZEIT, der Bandkeramik, wurden entdeckt bei Hebenpölla, Gde. Heiligenstadt, Ldkr. Bamberg, O. Fundstelle, durch Hinweis Dr. H. Reinhardt, Bitter, Fieskel, Pfeilfächer, Lanze (Abb. 3), bei Gallmuthausen (Ober u. südwestlich Melleichstadt) Umgebung bei Straßenshausen, Ldkr. Hermann Jacht, Bitter, Max Müller, Wolfgang Wagner u. a. Vorlage folgt 1974; Rahn-Grotzkefeldstraße, Wipfeld, Ldkr. Schweinfurt, Kappeln.

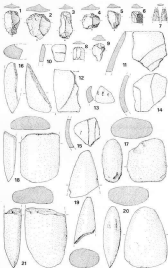


Abb. 1. Hahnenpöls, Gds. Hahnenpölsch. Ldkr. Bamberg. *Fungusformis*, *Basilinna* msk. 1/2.

Schwarzinger Grabungsgebiet Deutschhof u. alte Bahnhofsstraße, Baugruben der Landeswohnungsbehörde Edgar Kalk, Tübingen.

Neue Spuren der Rössener Kultur lassen sich finden nördlich Niedernberg, ldk. Müllenberg, Gieneth.

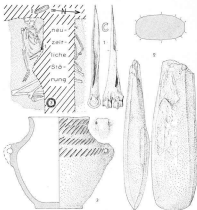


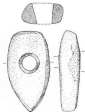
Abb. 4. Opferhaus, ldk. Würzburg, Doppelhandgefaß der Schwarzkeramik mit Randspalten, Nadeln und Tonamporen, Importware, 1/20 u. 1/2.

Zur Michaelsberger Kultur gehört das Fragment eines Hacksteines von Reppendorf, ldk. Kitzingen, (Felsenschub), vielleicht auch Hacksteine mit Arkadenrand von Tüchelhausen, ldk. Würzburg, Gieneth.

Für die Schwarzkeramik ist die Fundierung eines Hackengrabes in Opferhaus, ldk. Würzburg, bemerkenswert. Im Aussehen eines Beuer stieß man beim Graben auf Skelettriese, einem Tischerbe und ein

Steinbeil (Abb. 4). Durch die vorläufige Meldung von Fr. Dots Sauer konnte der Rest des Grabes endlich untersucht werden (K. Schmidt). In deutlich erkennbarer Grabgrube lag in westlicher Hocherstellung ein 20-30jähriger Mann und dahinter ein etwa Hühnergroßes Kind. Das typisch mit Perleien geschliffene Beil (Abb. 4, 2) lag an Hinterschneide, die väterliche Amphore mit gegenüberliegenden Henkeln und Horizontalhändlern aus schrägen Spatsteinstücken (Abb. 4, 3) an Füßen. In der Grotzengruben fand sich auch ein aus einem Föhrenknochen geschnitztes Pilium (Abb. 4, 1). Der Vermax, weitere Gräber an Stellen, aufhäng, verbrachte indessen aber Reste einer hellen bis frühkeltischen Stellung und zwei frühkeltische Beleggräber (vgl. S. 266 u. 272).

Abb. 5.  
Würzburg, Taucherhand aus dem Main,  
Kupferzeit, 12.



Nicht einzelnen Kulturen zuzurechnen sind folgende, meist aus Amphibolit gefertigte Flussteingeräte: Fabe Spinnackbeil, Brenner, Beggernsdorf (Biel), Frankenschildt u. Rinsbach (Bolschende; Schenkelenste, H. Kienhöfer, Koppelt, Idke, Kitzingen; Kehlingsdorf, Idke, Bamberg, Steinleth, Frika Amstein, Koppelt, Mellerichsstadt, Rahn-Grubelabbeis, Trappebeil, Luceta Grotte, Ichny Brunnstadt-Kel in landhermischer Stellung, Hubert Grotte, Koppelt, Mönchstockheim (2 Trappebeil, Brenner, Prönsberg Steinleth, Josef Kuhn, Koppelt u. Schweinfurt) Steinbeil eines Schiefererkes, Kolby Ehrenberg, Idke, Forchheim Steinbeilfragment u. Hornsteingerät, Norbert Graf, Kaiser Mahmann, Hanzig Ketschhammer, Kirchlaun Steinbeil-Helmschneid u. Stadtlauringen (wie Beller, Genselent Landwirt Karl Lehenbach, Lauerbach, Idke, Maßberge, Schwabthal, Idke, Lichtenfels, Höcker Stein (Fragment einer Beilhacke, Fischerrot, Würzburg Steinleth, Taucherhand an der Schlinge bei der alten Mairbrücke, Thomas Krüger, Stad. Regt. Müller (Abb. 5).

Hornsteingerät fand sich bei Höhenpflz, Gde. Heiligenstadt, Idke, Bamberg, (Abb. 5, 1-3); Stadtlauringen (Lauerbach u. Lehenhofen, Idke, Maßberge, sägertiges Gerät Lauerbach).

Trianguläre Hornsteingefäßspinnen lassen sich auflesen bei Hohenpöhlz, Gde. Heiligenstadt, ldk. Bausberg, (Abb. 3. 7); Stadtlauringen, ldk. Maßberge, Form C 3, vgl. 7. Arbeitsbericht 1971, Abb. 3; Zehrenbach, Brünnstadt, ldk. Schweinfurt, Form D 3; Koppels, Rimbach, ldk. Kitzingen, Form C 16; Koppels.

Die BRONZEZEIT ist in ihrem frühen Abschnitt durch Toncherben bei Harthausen, ldk. Maßberge, Gießhngl und Iphofen, ldk. Kitzingen, Gießhngl belegt. Aus der Hügelgräberbronzezeit stammen zwei Bronzedeckel und ein Tonbecher (Abb. 6, 1-3), die sich isoliert in einem Grabhügel bei Heidenfeld, ldk. Schweinfurt, fanden. Der durch einen Fuchs herausgewühlte und von Tonstein Auenzunderdeckte Bronzedeckel (Abb. 6, 1) war Veranlassung zu planmäßigen Grabungsaktionen durch den Verf. mit Studenten und Mitarbeitern H. Wagner mit Söhner, Michael Bräuß, Dr. Günter Wagner, Lehrer und Schüler der Gymnasien Gailbach (Stud. Dr. Heinrich Schipper) u. Hirschbach/Alten Kitzsch, Fritz Helge Häbner, Gnapp Archäologie d'Italia, Rom (Vicenzo D'Ercole, Ing. Michele Minelli, Dr. Margarete Rauhut). Es ergab sich, daß durch Fuchsbauten durch Jahrhunderte hindurch, durch Vergessen und Ausgraben der Fächer, vielfach auch durch früher noch üblichen Stückereien der Inhalt des Grabhügels so durcheinander geraten ist, daß kaum noch ein Fundstück aus alten Platten blieb. Da ein Grab im allgemeinen nur einen Dolch enthält, wird es sich wohl hier um zwei Bestattungen handeln. Dann könnte auch noch ein 4,1 cm langes Schwertstück einer Bronzedeckel gehören. Über Funde aus der Halbfundezeit vgl. S. 266.

Urarbeit durch die Ausbreitung von Menschen, die ihre Toten verbrannten und in der Regel in nicht von Hügeln übersüllten Urnengräbern beisetzen, bekanden sich in der Vergangenheit weitverbreitet. Zu diesen ins 11. Jhd. v. Chr. zu datierenden Hortfundhorizonten gehören die Bronzen, die ein Handwerker bei Neuzerchheim, ldk. Kitzingen, in der Erde verborgen und ein Zeichen echter politischer Sitzung, durch Tod oder Vertreibung nicht selbst wieder haben konnte (Abb. 7). Heinrich Röhr fand beim Eiberrichten auf ihrem Acker die ersten Stücke, Landwirt Karl Ah weitere. Mit ihm und Mitarbeitern H. Wagner mit Söhner, Stud. Bräuß, Lehrer Hermann Madrich konnte der Verf. auch den durch die landwirtschaftliche Nutzung aussonderungsreineren Rest ausgraben. Vollständig sind nur ein mit Schwelgruppen verzierter Armring (Abb. 7, 1) eine Sichel (Abb. 7, 16) und ein kleiner Ring (Abb. 7, 12). Armring und Sichel sind absichtlich zusammengelegt worden. Der kleine Ring steckte in einem mehrfach zusammengelegtem Nachschuß. Somit gibt es nur Bruchstücke von Schmuck und Geräten. Der Restteil eines im Querschnitt dreieckigen Armrings mit Stollenenden (Abb. 7, 2), Teile von u. T. mit schweifartigen Dreiecken verziertem Schmuck mit Spindeln (Abb. 7, 1-6), Schäfte von Nadeln (Abb. 7, 9-11), Schwelgruppen (Abb. 7, 13-14, 17, 22-23), Bruchstücke von drei Lanzenspitzen (Abb. 7, 19-21), das Klingenspann einer Schwerts (Abb. 7, 15) und das Nockenstück eines Lappenhelmes (Abb. 7, 18), einer Form, die noch durch zwei fast ganz erhaltene Stücke belegt ist (Abb. 7, 24-26). Daß es sich hier um das Rohmaterial eines Handwerkers handelt, wird besonders durch fünf Gefäßchen bewiesen (Abb. 7, 24-26).

Schon in die URNENFÜHRZEIT gehören Bronzen aus Brandgräbern bei Schwannfeld, ldk. Schweinfurt, Koppels. Es handelt sich hier um

Teil von zwei Fußbergern, die zusammengehören waren und in Spindeln anderen (Abb. 8, 1-5). Hier sind Formen aus der Bronzezeit weitergebildet worden. Zu diesen, durch den Pflug herausgerissenen und nach dem Feuerbeschädigungen von Brandgeräten stammenden Stücken, gehört noch die isolierte Spindel eines weiteren Schmuckstückes (Abb. 8, 6) und der Schaft einer Nadel (Abb. 8, 7).

In Zell, Ldkr. *Wußberge*, wurde beim Grundstich ein Brandgerätenfeld angegraben und ein Urnegrab geborgen (Schillingenstr. Josef Kuhn, Haus 7). Die Urne ist reich durch Horizontal-, Vertikal- und Bogen-

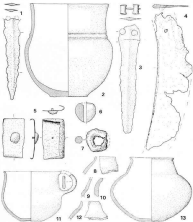


Abb. 8. Heidenfeld, Ldkr. Schweinbühl, Grabmägel. 1-5 = Bronzezeit, sonst Hallstattzeit. 1, 3 = Bronze, 4, 5, 7 = Eisen, sonst Ton. 1-7 = 1/2, 8-11 = 1/4.

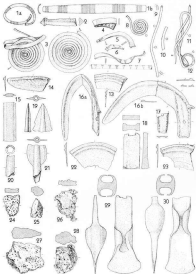


Abb. 7. Werkzeugbestand von Neuzetteln. Lebr., Kitzingen. Späte Bronzezeit. Brunn. 1/3.



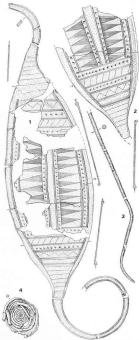


Abb. 8.  
 Schwanzfeld,  
 Lärz. Schweinart,  
 Bauweise aus  
 Kauryrlätern,  
 Ummantelung,  
 1/2.

kannelform verziert (Abb. 9, 9). Ein Zylinderkubstuf ist nur in Resten erhalten (Abb. 9, 4). Eine Halskette bestand aus einer rotenannem Glasperle mit hellblau-weißen Augen (Abb. 9, 2) und auf einer Scheibe aufgereihten Bronzespitzen (Abb. 9, 1). Ein eingetriebenes Spiralfband, das in einem weiteren steck, bildete möglicherweise den Verschluss. Wo ein in Resten erhaltener Noppenring (Abb. 9, 8) und weitere Ringe (Abb. 9, 7-12) getragen wurden, ist nicht ersinnbar. Das Gewand schloß vielleicht die Hakenadel mit beliebig abgehängtem Schuß (Abb. 9, 6).

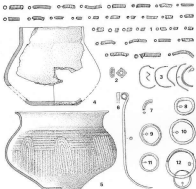


Abb. 9. Zell, Lohr, Heilberg, Bronzegrab der Urnenfelderzeit. 2 — Glas, 4-5 — Ton, sonst Bronze, 1/3.

Ein sehr reiches Bronzegrab wurde südlich Altdorf, Lohr, Bayern, vom Lager vorfnd. Aus einer in 1,50m Tiefe liegenden Grabkammer, mit ausgelegten Steinplatten und umgebender größerer Steinsetzung, konnte Kupf-Bronze-fer folgendes hergebr. Reich verziertes Bronzemesser mit

abgebrochener Gefäßrand Abb. 10, 11, Zierplatte mit konzentrischen Wülsten um einen Mittelnorm Abb. 10, 12. Die spiralförmig wirkende Riefung ist mit

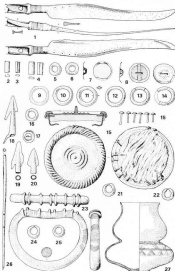


Abb. 19. Altsdorf, Lehr, Bamberg. Grab der Lössschichten. 27 = Ton in 1/4, sonst Bronze in 1/2.

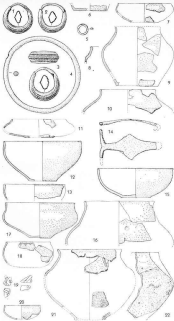
dem kreisförmig ornamentierten Mittelteil beachtenswert. Die Platte war mit Nieten auf Holz befestigt. Ein Armband ist mit Wülsten und geometrischer Ziere versehen (Abb. 10, 28). Von der Schmuckwelt fehlt leider der Kopf (Abb. 10, 26). Drei Pfeilspitzen deuten auf ein Männergrab (Abb. 10, 18-20). Während zwei Knöpfe (Abb. 10, 7-8) nach Gerswald gehörten, gilt bezüglich der Ringeln (Abb. 10, 5-6, 9-14, 16-17, 21-22) das beim Gebe-Zell-Gesange. Auch die Verwendung von drei zusammengehörigen Bronzeflecken (Abb. 10, 2-4) ist nicht bekannt. Warum es etwa Beschläge der Pfeilschäfte? Als Urne dürfte sicher der sog. Hingertopf mit seiner kreisförmigen geometrischen Ritzzier (Abb. 10, 27). Das Grab gehört in das 10. Jahrh. v. Chr.

Beste von Siedlungen fanden sich bei Geldersheim (Hahn, Koppelt, K. Schneider, Vychtil) und Kützing (Schreinerstr. Michael Mayr, Ldkr. Schweinfurt, Tonscherben lieferte auch die Ehrenbürg, Ldkr. Forchheim, Thürcht).

Aus der HALLSTATTZEIT ließen sich Siedlungsfunde bei Geldersheim u. Euerbach, Ldkr. Schweinfurt, Hl. Hahn u. d. n. Schweinfurt, alte Bohrenschneise (Beugprobe Landesvolkungs-Gesangs, Kolb, Vychtil), Opferbaum, Ldkr. Würzburg, im Frühlaten, K. Schneider und Wailgoldshausen, Ldkr. Schweinfurt, Koppelt entdecken. Bei Stalldorf, Ldkr. Würzburg, ergaben Erdarbeiten für eine neue Schulanlage eine Siedlungsgrube mit Keramik und Halbkohle Betriebsleiter Karl Ernst Zauer, K. Schneider, Am Gr. Krotzberg im Steigerwald, Ldkr. Maßberg, fanden sich u. T. einschlägige Tonscherben (Forstner, Ickert-Denkstein, Abelt).

An eingesturzen Grabhügeln bei Berndorf, Ldkr. Kulmbach, Ulrike Finkert waren die Mitarbeiter Hahn, Koppelt, Schneider, Reg. Wilhelm u. Weich weiterhin erfolgreich tätig (finanzielle Unterstützung durch die Landratsamt (Landrat Kurt Meiß). Das Amt konnte nur kurzfristig helfen (K. Schneider). Die Gräber haben Steinkränze und normale Steinpackungen. Grab 4 ergab neben viel Keramik ein eisernes Griffungsgeschweim. Aus Grabhügeln bei Kaitzer, Ldkr. Lichtenfels, ließen sich eine bronzene Schwanznadel mit Scheitelkopf und Tannstacheln hergen (Zachäus). Der bereits S. 266 genannte Grabhügel bei Heidenfeld, Ldkr. Schweinfurt, enthält auch Beste von Frühlaten-Gräbern. Neben isolierten Tonscherben (Abb. 6, 8-10, 12) fand sich die Klinge eines Eisenschnitters (Abb. 6, 9). Ein Niet für den organischen Griff ist noch erhalten, die geschwefelte Form ist typisch für die bis in die nächste Stufe reichenden Hammers. Vom Gürtel stammen ein eiserner Beschlag, der mit dem Niet am Lederband befestigt wurde und ein rundstabiger Hämmer (Abb. 6, 3, 7). In situ stand noch ein Steingrab des 6. Jahrh. v. Chr. mit einem Kopperhalbgefäß als Urne und einer Tasse als Beigefäß (Abb. 6, 11, 13). Isoliert fand sich dagegen wieder ein Spinnwirtel, der als Gebrauchsforn nicht genau datierbar ist (Abb. 6, 6). Der stark korrodierte Steinkranz mit 21 m Dm. konnte an mehreren Stellen gefaßt werden. Ein durch die Pfähle zerstörtes Grab mit Steinsetzung wurde bei Hiltmannsdorf, Ldkr. Schweinfurt, entdeckt (Dr. Messerschmidt, Josef u. Egon Günther, Koppelt).

Abb. 11. Gerswindorf, Ldkr. Bamberg, Grabhügel, Halbkranz. 1-3 — Bronze, 14 — Eisen, sonst Ton, 1-3, 5 — 1/1, 8, 10 — 1/4, sonst 1/8.



Im Raumbereich am Nordrand von Guntersdorf, ldk. Bamberg, wurde ein nach 2,20 m hoher Grabhügel planmäßig mit isokräftiger Mithalle von Fritsch, Geyer, E. Walter, Hoffelder, Büttner, Lüscher, Heg (Fährhof, Georg Fähr u. Weich) untersucht, innerhalb eines mächtigen, 18 m weiten Steinkreises lagen zentral unter einer Steinsetzung aus sorgfältig ausgewählten Kalksteinen zwei Tote in 1,74 bis 1,82 m Tiefe. Es handelt sich um Männer im

Abb. 12. Goldmünze von Starkstadt, ldk. Aschaffenburg, Spätbronze 1/1.

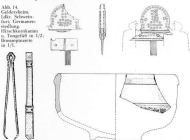
Abb. 13. Altscherl, ldk. Bamberg, Leinwände von der kulturbemerkenswerten Siedlung.  
1-2 = Glas, 3 = Bronze,  
4 = Ton, sonst Eisen 1/1.



Alter von 20 bis 30 Jahren (Altsch.). Daneben war eine Brandbestattung eines nicht älteren Toten, dessen Geschlecht infolge der wenigen Überreste aber nicht mehr feststellbar war. Vom Gürtel eines Mannes stammt ein eiserner Haken (Abb. 11, 14). Die Tongewere, die mitgegeben worden war, zeigt die verschiedenen Formen des 6. Jhdts. v. Chr.: Kegelhalbgeläß (Abb. 11, 16, 21, 22), Napfe (Abb. 11, 13, 18, 20) und Zylinderhalbgeläß (Abb. 11, 17). Ganz besonders verschaffen wirkt ein aus letzterer Form entstandenes Gefäß (Abb. 11, 15). Zeitlich als Gebrauchsforn sind die Schüsseln (Abb. 11, 12, 19). Die spannenen Verzierungen beschränken sich auf die Graphitierung der Wandungen, sowie Dellen oder Schrägriefen (Abb. 11, 16, 21). Nur ein Napf zeigt durch ein hängendes Band schraffiertes Dreieck, sowie isolierte Tonscherben durch Riefen und eingedrückte Punktkreise reicheren Dekor (Abb. 11, 18, 19). Während in den großen Töpfen nach Anzeits in ihnen gelandeter kleiner Schälpgeläße (Abb. 11, 20 in 21, 18 in 16) Getränk mitgegeben wurde, beweisen Tonscherben die Mitgabe von Teilen eines Haarschneiders. Die Bestattung einer

Frage, die sich über der Zentralsteinsetzung befinden muß, wurde durch eine alte Beugungsbildung ersetzt. Vereinzelt fanden sich drei schmale, zierlich aus Bronze halbf gerahmte Öhringe mit Wülsten und Buckel, sowie ein kleines Bronzeringlein (Abb. 11, 1-3, 5). Neben einem vollständigen Armband aus Bronze (Abb. 11, 4) lag als einziger Rest der Toten das Bruchstück eines Hühnerknochens. Innerhalb regelmäßig Setzungen fanden sich die Knochen eines Handes, der vielleicht als treuer Lebensgefährte seiner Herrin ins Grab folgen mußte. Weit verstreut lagen die Reste von Bergkränzen, Kegelhaube (Abb. 11, 9-10), verschliffene Schale und Kruggefäß (Abb. 11, 7-8), sowie nicht ergründbare Teile (Abb. 11, 6).

Abb. 14.  
Goldstein,  
Ldkr. Schweinfurt, Germanen-  
friedhof.  
Hirschzahn aus  
e. Tongefäß in 1/2.  
Bronzearmring  
in 1/3.



In der LATENZEPHASE ist die früheste Stufe nach die Fortsetzung der Hallenzeit. Sehr viele Siedlungen reichen bis in die Zeit um etwa 400 v. Chr., Goldscheim u. Euerbach, Ldkr. Schweinfurt, Opfardamm, Ldkr. Würzburg (vgl. S. 206). Einen einschlägigen Schalenrand fand Förstner auf der Ehrenbürg, Ldkr. Forchheim.

Tonscherben der Mittel- bis Spätlatenzzeit konnten bei Euerbach, Ldkr. Schweinfurt, entdeckt werden (H. Babst).

Typische Graphittonkeramik wird von der Ehrenbürg, Ldkr. Forchheim, Öbrsch, Dimbach, Ldkr. Kitzingen, Kord Wald und Kollitzheim, Ldkr. Schweinfurt, (Kappelt) gelehrt.

Fragmente von keltischen Glasarmringen fanden sich bei Euerbach, Ldkr. Schweinfurt, (2 Stücke; H. Babst).

Nähe Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg, wurde Ende vorigen Jahrhunderts eine goldene Schüsselrinne (Vollst. Typ Strober 41) Erhard Jersch T. Emanuel Gopp gefunden und jetzt vorgelegt (Rattigow, Schindler) (Abb. 12).

Hierher gehört ist vielleicht aus der Stöckung Altendorf, Ldkr. Bamberg, eine eiserne Schafflappenzange und das Fragment eines ähnlichen Werkzeuges, sowie ein breites Eisenmesser mit halbkugelförmigem Griffstück (Abb. 11, 3, 4 & 5) (Wags-Rennmesser). Während der Spinnstiel als Gebrauchsgesäß nicht näher klassifizierbar ist (Abb. 11, 6), können der vasenförmige Besatz und die Pfeilspitze germanisch sein (vgl. S. 271 f.).

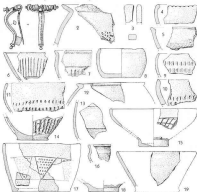


Abb. 11. Eisenschmied, Ldkr. Schwertfau; Grabenschatz Germansch. 1 — Bronze mit Silberplattierung, sonst I, 1 — III, sonst I/4.

Für die um Christi Geburt aus Mitteleuropa einströmenden GERMANEN der RÖMISCHEN KAISERZEIT konnten weitere wichtige Fundstücke im Bereich der bekannten Stöckung von Goldendachheim, Ldkr. Schwertfau, entdeckt werden (H. Babst). Teile eines sog. Dreifüßigen-Behälters zeigen eine reiche Zier aus Riefen, Einsätzen und Punktkreisen (Abb. 12). Die Form mit dem halbkugelförmigen Griff ist typisch für das 5. Jhd. Die Anordnung an einem Zahnstücken zusammen mit der Ausdehnung der Deckplatten zeigt, daß dort figürliche Applikationen vorhanden waren. Leider blieb eine diesbezügliche nähere Nachsuche ohne Erfolg. Gleichzeitig oder etwas früher



könnte die kausale Phase setzen setzen sein (Abb. 14). Das Muster aus Kerben und Parallelen besitzt Parallelen auf gut datierbaren Fibeln (vgl. Arbeitsberichte 1972, Abb. 24, 9). Für die Datierung und den Kulturstand ist immer römischer Import wichtig. Ein Bandstück weist sich als Teil eines in den Argonnen (Belgien) im späten 4. Jhd. gefertigten Terra-sigillata-Schals (Abb. 14). Bei einem Grabenschnitt von Brunnstadt, Ldkr. Schweinfurt,



Abb. 16. Tonplastik aus dem Mann bei Aschaffenburg, Römisch, 1./1.

(Kappeln), wird die genaue Datierung in die erste Hälfte des 3. Jhdts. durch eine tierliche Beschriftung gegeben (Abb. 15, 1). Die vier schmalen Zierkröpfe tragen eine Silberplattierung, der im Querschnitt rhabdische Bügel ist durch Kerben verziert. Die nur in Bruchstücken erhaltene Nadel wurde durch die Spiralkette mit durch den Bügel laufender Seile elastisch gehalten. Der Nadelhalter war sicher länger, die er nur Rest für die Nadel umgab. Die Fragmente eines geometrischen römischen Tapetes (Abb. 13, 12-13) lassen sich innerhalb des 1.-3. Jhdts. nicht näher datieren (Dr. Hans-Ulrich Nuber). Typisch für die damalige germanische Tonware sind Fußschalen (Abb. 13, 15), die gern mit geometrischen Ritzungen verziert sind (Abb. 13, 15, 17). Neben langen Hefen (Abb. 13, 6-7) kommen Fingerring- oder Spatelstücke vor (Abb. 13, 9-11), die auch den Mundraum belegen können (Abb. 13, 4). Die Flächenzier wird bis zu plastischer Oberflächenauflockerung gesteigert (Abb. 13, 14). Pyramidenstübe bilden Dreiecke oder belegen isoliert die Fläche (Abb. 13, 2, 17). Um diese Zeit begannen die roten Näpfe (Abb. 13, 8), die bis in die Merovingenzeit weiterleben. Neben dem meist eingegangenen Rand können Schalen, Näpfe und Töpfe auch mit ausladenden Rändern vor (Abb. 13, 2, 3, 7, 16). Ein Schleifstein, fragmentiert (Abb. 13, 5) und Schweißblechen vervollständigen den Stollungsfund. Weitere typische germanische Ware konnte bei Hochhausen, Ldkr. Maßburg (Gräbings) und im Bereich der Biberbrunnquelle bei Tüchelhausen, Ldkr. Würzburg, Kästel entdeckt werden. Die im Rahmen der großen Kolonisation Altendardf., Ldkr. Bamberg, liegende Germanienstellung erbrachte (Hage-Rammler) ei-

nen vasenförmigen Beschlag, wohl 1. Jhd. n. Chr., sowie eine Pfeilspitze mit gestülpter Tülle des 1. Jhd. (Abb. 12, 3.7).

In dem von RÖMERN besetzten Unterraumgebiet bei Neuen aus Obernburg zu melden (Meyers). Im Arzensee Johann Engler, jetzt Firma Carl Beckhagel in der Bürenstraße (Inhaber Franz Traud) fanden sich bei Arbeiten in der Baugrube das Fundament der Randmauer des Kastells mit dem Spitzgraben davor, das Unterteil eines Kupferkessels mit einer qualitativ guten Herstellung von Kaligehalt (siehe Hilde 2. Jhd.) und Teile eines im Brand zerstörten Hauses außerhalb des Kastells, sowie zahlreiche Kleinfinde. Reste römischen Geschirrs konnten nördlich Niedernberg, Ldkr. Mühlhausen, geborgen werden (Meyers).

Ein aus vulkanischem, mit Strichen gemagertem Ton modelliertes Mähdienkelgefäß wurde bei *Archauffindung* aus dem Main gebaggert (Breuer Abb. 16). Es dürfte sich hier um eine römische Vorlage, wahrscheinlich aus dem 2. Jhd. handeln (Prof. Dr. Erika Simon, Dr. Ernst Künz).

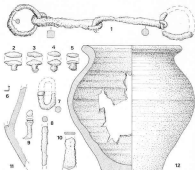
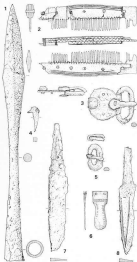


Abb. 17. Opferbaum, Ldkr. Würzburg, römisches Kriegergrab, 11-12 = Ton, 1 = Eisen, sonst Eisen.

Aus der *MIDDWINGERZEIT* gelang in Opferbaum, Ldkr. Würzburg, die Entdeckung eines neuen Reihengraberfeldes (K. Schabert). Unter einem beigefärbten bestatteten anfangsgrünen Kiesel fand sich in 2,20m Tiefe ein ge-

älteren Grab mit Holzargenteum. Der schalenförmige, grünliche Topf ließ sich restaurieren (Abb. 17, 12), von einem grünlichen Henkelring, auch auf der Drehscheibe gearbeitet, sind nur zwei Scherben erhalten (Abb. 17, 11).

Abb. 18.  
Hessisch,  
Ldk. Würzburg,  
Königsgrab.  
1 — Eisen  
mit Bronze;  
2 — Bronze, ver-  
silbert, sonst  
Eisen 1/2.



Interessant sind die Fragmente einer eisernen Tasse und vier eisernen Knöpfe (Abb. 17, 2-5). Endlich sind ein Eisenpfriem und das Bügelteil einer Ei-

erschaffen, sowie Bronzeblech und kleine Bronzerüst aus dem Arealab im neuen Abb. 17, 6-8; Genaue darüber, um 600, ist Beibehaltung II von Heilstadt, Ldkr. Würzburg, das Michael Kienow kennen konnte. Von der neben dem Toten niedergelegten Laute ist nur die eiserne Spitze mit dreiflügeligen Blatt erhalten (Abb. 18, 1). Die eiserne Gürtelschnalle besitzt einen bronzernen Kern (Abb. 18, 2), die bronzene Hinzunägelung ist versilbert und mit Punzierung versehen (Abb. 18, 3). Beiderseits der Schnalle lagen zwei Eisennägel, eines mit Zierfäden versehen (Abb. 18, 7-8), ferner ein schön verzierter Hirschhornkamm (Abb. 18, 2). Eine weitere kleine Eisenschnalle lag über dem rechten Becken, ein nicht identifizierbarer Eisengegenstand hinter dem Kopf (Abb. 18, 4-5). Auf dem Grundstück Östrop, Gündel in Eisingen, Ldkr. Würzburg, (Abel) und südlich Niedernburg, Ldkr. Mittelfrankg., (Münster) konnte jeweils der Rest eines weiteren Frankengraves entdeckt werden.

Nachdem mit zwei germanischen Goldbeständen in Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen, eine Kontinuität von Chr. Geb. bis ins 8. Jhd. ergaben werden konnte (vgl. Frühere Arbeitshorizonte), war die Untersuchung der alten Wotankirche anlässlich ihrer Restaurierung wichtig (K. Schwabler, Tübingen, G. Schwanz). Es fanden sich die Spuren eines spätmittelalterlichen Holbaues, eines vorromanischen Steinbaues ohne Metallbindung und eines romanischen Baues mit Holbockcharakter, so daß eine Stellungskontinuität für die letzten 2000 Jahre geschlossen wurde.

Das bereits im letzten Bericht mit ersten Funden vorgelegte Beibehaltungsfeld der KAROLINGISCHEN ZEIT westlich Weismain, Ldkr. Lichtenfels, konnte zusätzlich mit 209 Gräbern vollständig ausgegraben werden (Kloster, Kitzingen, Priester, i. A. Schwarz). Von dem bei Zültenburg, Ldkr. Kulmbach, entdeckten Gräberfeld fand sich auch nachträglich ein Bronzerüst, das einerseits die Rückbildung der Schildkröte zeigt, andererseits einen Kopfabschluß trägt (Schwanz). Bei Kanalbauarbeiten in Heimbach, Ldkr. Kulmbach, wurde ein Eisennägel mit Goldblechbesatz des Gefüges geborgen (Schwanz). Einschlägige Keramik ließ sich in Geldersheim, Ldkr. Schweinfurt, finden (Hahn).

An der von Georg Bach in den Bayen. Vorgesch. Blättern 11, 1906, S. 71 ff. publizierten Eisingen bei Bad Kitzingen ergab ein Grabungsschnitt (Kloster, i. A. K. Schwarz) keine Funde, aber die metallene Feinverzierung und einen davon abhängenden Graben.

Archäologisches aus HISTORISCHER ZEIT wurde wiederholt geschähten. Baustoffe in Kirchen führen zu Untersuchungen in der Pfarrkirche Trimbach, Ldkr. Bad Kitzingen. Guldenehrer Bau hatte keine Vorbilder (Friedl, Wabes); Südkirche Thulba, Ldkr. Bad Kitzingen, romanisch 12. Jhd. und Mauern von Vorgängern (Friedl, Süd, Gerhard Metzdorf, Ketzelschützpfleger Hennig); Bergkirche Kitzingen-Hohenfeld (unter der Gotik romanischer Vorläufer und karolingische Südkirche; K. Schwabler, Dr. Manfred Maudl und Dr. Walter Sagot, ev. luth. Pfarrkirche Regnitzleusau, Ldkr. Hof, älterer Vorläufer Ende 13. Jhd.; Dietz u. Familie, Hans Barbe, Dieter Alchard, Oskar Welsch, Holmuth Böhmer, Hans Reuber, mit Kirche Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen, siehe oben.

Die weitere Behandung des Bergwerks in Rehan, ldk. Münchberg, führte zu ähnlichen Grubengeschichten, die wenige Parchamente eines ferneren Gebäudes ergaben (Dietl u. Mitarbeiter, vgl. oben, ferne Bräuerkollektioner Hans Häflich mit Sohn, Stadarchivar Christian Baumgärtel, Lehrer Wolfgang Wappesfritz u. Heuschüler). Die gefundene Keramik ist Ende 13. und 14. Jhd. In *Schweinfurt* ergab eine Baugrube in der Mainberger Straße sechs Grubenlöcher und Pfostenröhren, 12.-15. Jhd. (Koch, Gump, Bass, Vjebník). Platten einer dem Main gegenüber historischen Straße nämlich Breitenbüsch, ldk. Bamberg, Giegelberger, Weich und

Abb. 18. Eisenmesser mit Bronzebeilage aus der Lützelhofstraße, 1/2.



Abb. 20. Würzburg, Bronzeädel mit Amethyste, Bronzeädel und Bronzeädel aus einer Baugrube hinter der Apotheke des Doms, 2 = 1/2, sonst 1/3.

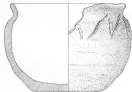


Abb. 21. Burgstamm, ldk. Lichtenfels, Gefäßfund bei Bauarbeiten in der Altstadt, 1/2.

hohlehandliche Reste einer alten Straße konnten in Sandgruben beobachtet werden (Tasche, Penck, Weich, Vajl). In Kollitahelm, ldk. Schweinfurt, ließ sich im Neuhau Josef Mann ein historischer Brunnen mit Keramik beschreiben (Koppelt). Die zum Klosterhof Lützelhof bei Lindelbach, ldk. Würzburg, gehörige Quellfassung konnte dank dem Einsatz der Frau R. Wagner mit Unterstützung und Sachkenntnis Balda, Braun, Heinrichs, Dr. Wagner untersucht werden. Der Inhalt zeigte durch Goldstücke, daß eine Siedlung Anfang dieses Jahrhunderts stattgefunden hatte. Inmitten war der Fund eines Messers mit in Bronze reich eingelegetem Griff aus dem 17. Jhd. bemerkenswert (Abb. 19). Der Einbau einer Schuttlage hinter dem

Oben des Dorfes in Würzburg erlaubte die Beschichtung aller Schichten (Fyrchtel, Bering, Helmut Schulze, Lehrer Maßlich, Christa Fahn, Studenten Weisliche, Busch, Zöllert. Aus der Baugruppe des ältesten Hauses, dessen Fundamente bei dieser Gelegenheit beobachtet werden konnten, stammt neben Keramik eine in Bronze gefüllte Amulettspindel, die sich durch Nadelhalter und Halterung für die Nadel als Brosche *arsina* (Abb. 20, D). Jüngere Schichten erbrachten neben Keramik einen Spielfürfel aus Bein, eine Bronzenadel und ein kleines Bestattungsblech (Abb. 20, 2-3). Anlässlich eines Anbaues des St.-Joseph-Anstalt in Burgkunstadt, Ldkr. Lichtenfels, konnte unter alten Mauerresten, darunter einem Gebäuderest mit Backsteinquadern, eine Brandschicht mit Funden des 8. bis 12. Jhdts. entdeckt, aufgenommen und untersucht werden (Schmaufach, Fabz, Stimpel, B. Müller, Habel, Schuler, Wöck, Arch. Hans Krosch, Arbeitsstelle durch die Stadt Bürgenasto. Juchowmann) (Abb. 21). In höherer Schicht fand sich Keramik des 16. Jhdts.

Weitere historische Funde ergaben sich Lauschriften 1200 bis 1200 im Bereich der Burgruine Schmalzhausen, Gde. Zell, Ldkr. Haßberge, (Mauert, Hart von eisernen Landwirtschafstagen) Sach, Senes, Kettenblei bei Tüchelhausen (Kellid) (Abb. 22) und Hinkelopf mit Deckel, 2. Hälfte 16. Jhd. in Unterleinach, Ldkr. Würzburg, (Besitzer Georg Schmalzhausen) (Lapp, Dapp), Siedlungsreste mit frühmittelalterlicher Keramik in Reupelsdorf (Kappold u. a. T. späterer Wirt in Willmannheim (Mauert, K. Schmalzhofer) Ldkr. Kitzingen, Zultenberg, Gde. Neudorf, Ldkr. Lichtenfels, Tauscherben 9./10. Jhd. (Wöck).

Die Wüstungsforschung erbrachte eine Belegung durch die Endothung eines bereits 1286 als abgegangene bekrönten *St. Anthonis*. Dr. Hermann Hoffmann (Dres. Grünstach bei Kottendorf, Ldkr. Würzburg (Kellid, Trübschach, Fyrchtel). Eine Probegrabung auf dem Grundstück von Landwirt Hermann Schuber (Fyrchtel, R. Wagner und Sibbe, Anst. Lehrer Maßlich, Betriebsamplifier Dr. Reinhard Wornach, Dr. Klaus Scharrer) ergab karolingische Siedlungsreste und 7 beigabenlose Gräber des Dorftrübschachhofes. Weitere Untersuchungen sind geplant. Die Wüstung Altschellen, Gde. Kitzberg, Ldkr. Schweinfurt, ergab Keramik des 14. Jhdts. (Schreinermeister, Michael May). Die Wüstung Uhlberg (Uberg) konnte bei Volkach, Ldkr. Kitzingen, lokalisiert werden (Koppold).

Das Fränkische Mitarbeitertreffen konnte, trotz der Berufung von Dr. Fritz-Baldolf Hoyer zum Landeskonservator von Hessen, dank des Einsatzes von Gyn. Prof. Walter Roggenberger, auch in Mittelfranken stattfinden. 26.-28. Okt. sprachen in Dinkelsbühl Roggenberger zur Vor- und Frühgeschichte des Hesselberglandes, Dr. Hoyer über seine Grabung auf der Hesselberggruppe, Dr. Alth über die Arbeit mit topographischen Karten und der Verl. über Merkmale und Großsteingräber in West- und Zentralalpen. Die Naturhist. Gesellschaft Nürnberg (auch Gabel, Schmaufach für die Kulmbacher Gruppe, Peter Seifler u. a. Mitarbeiter berichteten von ihrer dankenswerten Arbeit.

Wie betrauert das Ableben von Reg.-Präsident i. R. Dr. Heinz Gläsel und Reg.-Dir. Dr. Heinrich Thiel-Bayreuth, die beide nach längerer kultureller Betätigung waren, den langjährigen Konservator von Gera, Nationalmuseum Nürnberg Dr. Georg Rösche, Vorlagsdruckereibestitzer Heinrich Zehl, Gründer und Leiter des Heimatsmuseums Bad Windsheim und den treuen Mitarbeiter Oberverm. i. R. August Grotzfel.

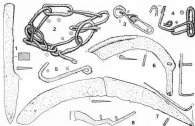


Abb. 22. Tüchelknochen. Ldkr. Würzburg. Hart von karolingisch-altfränkischen Gestein. Läng. 1,6-7 — 12, sonst 1/4.

Photo. Verl. (Abb. 16). — Zeichnungen: Georg Wied (Abb. 1; 2; 3, 1-5; 6; 1-1; 6; 1, 15; 7-9; 11; 1-5; 12; 14; 15; 17; 12; 18-21); Karl Schneider (Gabelplan Abb. 4); Harkard Vof (Abb. 10), sonst Verl. — Klöschers, Rudius Bauer, Würzburg (Abb. 2; 12; 16; 19-21); Fränkischer Tag, Bamberg (Abb. 3; 10; 11; 13); Fränkisches Volksblatt, Würzburg (Abb. 1; 4-6; 14; 15; 17; 18; 22).

Fundmeldungen werden erhoben an das zuständige Landratsamt, bzw. bei kreisfreien Städten an die Stadtverwaltung oder für Unter- und Oberfranken direkt an die Aufwache Würzburg des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege, 87 Würzburg, Residenz-Gäßchen, Tel. 9311 — 1-6553, für Mittelfranken an die Aufwache Nürnberg, 85 Nürnberg, Zeltwiese, 11, Tel. 9311 — 22948. Für die karolingische Denkmalpflege ist zentral das Landesamt für Denkmalpflege, 8 München 22, Brienlplatz, Tel. 959 — 224453, zuständig.

# KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Museumsdirektor Prof. Dr. von Freuden ein Sechziger



Foto: Gurlermann, Würzburg

Im Rahmen des ersten heimatkundlichen Seminars des Frankentages und dem Schwarzenberg hielt er am 13. September 1959 den Vortrag „Kunst und Kunstpflege in Franken“. Wie denken noch darin, auch in die mit wenigen Sätzen vorgetragenen Gedanken einer ständigen Zusammenarbeit zwischen dem Frankentag und den fränkischen Geschichtsvereinen, die sachlich das Mögliche und das Nützliche ableiteten. Es war nicht das erste Mal, daß wir Max H. von Freuden hören: zehn Jahre früher, am 26. Juni 1949 veranstaltete die Stadt Gpeglingen aus Anlaß ihrer 600-Jahrfeier eine Spezialtagung fränkischer Geschichtsvereine, deren Teilnehmer – einer kleinen Völkerverwanderung gleich – am frühen Nachmittag hinausgezogen zur Herrschaftliche, um des berühmten Bismarckdenkmal-Altar schillernd zu bekommen und zu bewundern. Eine sehr angenehme Stimme, eine sehr sachkundige Erklärung, Was ist das? „Der Denkmal des Mainfränkischen Museums, Dr. von Freuden“ wurde uns gewarnt. Der damalige Eindruck blieb und wir sind dankbar, daß wir den Menschen der sein Fachgebiet Fränkische Kunstgeschichte und Museumskunde starrsinnig beherrscht, auch persönlich kennenlernen durften. Max von Freuden, am 18. November 1911 in Bremen geboren, studierte an den Universitäten Würzburg und München und wurde 1936 bei Professor Fritz Krupp in Würzburg mit der Arbeit über „Balthasar Neumann als Stadtbaumeister“ zum Dr. phil. promoviert. Die Dissertation wurde mit dem Universitätspreis 1936 ausgezeichnet. Vom gleichen Jahr an war Max von Freuden am Mainfränkischen Museum in Würzburg tätig, das damals noch in der Maxstraße untergebracht war. 1938 wurde er Konservator. Nach einer schweren Verwundung im Frankreichfeldzug 1940 kam er wieder nach Würzburg und barg in den letzten Kriegsmomenten das Museumsgut. Am 30. März 1945 wurde das Museum zerstört, bereits im Frühbesatz des gleichen Jahres beauftragte man Dr. von Freuden mit dem Neuaufbau und mit der Leitung des Mainfränkischen Museums; es war sein großes Verdienst, die vielfach zerstörten Kunstwerke aus dem zerstörten Museumsgebäude jedoch sowie die vorgelegenen Bestände zurückgeführt zu haben, gleichzeitig war er maßgeblich beteiligt bei der Rettung zahlreicher Kunstwerke (Glasgemälde, Vasensammlungen usw.) aus dem Stadtgebiet. 1947 konnten die ersten Räume des neuen Museums, auf der Freyung Marienberg eröffnet werden. Durch ungenügende Präsentation, bedeutende Neuaufbauten und große Sammlerwerbungen wurde es das erste wirklich beachtete Signal des wiederaufstehenden Würzburg, das im 1948 zum Direktor des Mainfränkischen Museums ernannt. Die Universitat bestellte Dr. von Freuden 1962 zum Honorarprofessor für Fränkische Kunstgeschichte und Museumskunde.

Das von ihm vom Schloßmuseum gestahnte Schloß Aschbach bei Bad Kissingen, welches auf seinen Vorschlag hin der letzte Besitzer, Graf Isenbarg, dem Bezirk Unterfranken übergeben hatte, konnte 1947 eröffnet werden. Prof. von Freuden erholte

Das von ihm vom Schloßmuseum gestahnte Schloß Aschbach bei Bad Kissingen, welches auf seinen Vorschlag hin der letzte Besitzer, Graf Isenbarg, dem Bezirk Unterfranken übergeben hatte, konnte 1947 eröffnet werden. Prof. von Freuden erholte